

**Rede von général de brigade Bertrand Boyard
anlässlich der Gedenkstunde zum Volkstrauertag
am 19. November 2017 in Müllheim**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Siemes-Knoblich,
meine sehr geehrten Damen und Herren, Kameraden,

heute ist der Volkstrauertag, der deutsche nationale Gedenktag, der immer sehr nah am französischen Gedenktag des 11. Novembers liegt. An diesen beiden Tagen gedenken wir der Kriegstopfer und unter denen unseren Gefallenen.

Wie der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, im Jahre 1952 es in seiner Gedenkrede zum Volkstrauertag deutete, gibt es eine Verbundenheit in diesen Gedenktagen.

Ich zitiere: "Vergessen Sie nicht, die Empfindungen der deutschen Mütter und Gattinnen sind auch die der englischen, französischen, italienischen, amerikanischen und russischen Frauen." Die Trauer der Angehörigen hat die gleiche Qualität.

Letzte Woche haben unsere Staatspräsidenten eine gemeinsame Gedenkstätte auf dem Hartmannsweiler Kopf im Elsass eingeweiht; es ist auch ein Symbol unserer geflochtenen Schicksale. Unsere Urgroßväter haben gekämpft, und zwar gegeneinander. Die Umstände von damals sind heutzutage mit unserem heutigen Verstand schwer nachzuvollziehen. Nichtsdestotrotz sollten wir hohen Respekt vor den Opfern dieser Männer und deren Familien, eigentlich unserer Familien, haben.

Letztendlich haben diese Kämpfe und Opfer das heutige Europa gestaltet und unsere lange Friedenszeit bestimmt. Sie sind die Wurzeln unserer tiefen Freundschaft.

Die gemeinsame Erfahrung des Kriegsleides war die Keimzelle der europäischen Einigung: Nur ein Jahr nach dem Ende des Krieges hielt Winston Churchill seine Züricher Rede: "In ausgedehnten Gebieten Europas", so Churchill, "starrt eine Menge gequälter, hungriger, sorgenerfüllter und verwirrter Menschen die Ruinen ihrer Städte und Heime an. Trotzdem", so Churchill weiter, "gibt es ein Heilmittel. Dieses Heilmittel besteht in der Erneuerung der europäischen Völkerfamilie".

Kern dieser neuen Völkerfamilie sollte schon damals, 1946, nach der Vorstellung Churchills, ich zitiere: "ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland sein".

Der damalige französische Außenminister Robert Schuman weist schließlich den Weg zu einer - ich zitiere: "viel größeren und tieferen Gemeinschaft zwischen Staaten, die sich lange im blutigen Streit entgegen standen".

Wir sind also die Erben dieser Kriege und großen europäischen Katastrophen, und schulden dem Opfer unserer Vorfahren unser heutiges Glück.

Soldaten unserer beiden Nationen sind in den Auslandseinsätzen der 20 letzten Jahre gefallen, und das gilt auch für die Deutsch-Französische Brigade.

Diese Gefallenen stehen als mahnende Beispiele, dass diese Welt außerhalb unseres friedlichen Europas überhaupt nicht friedlich ist, und dass Frieden eigentlich nicht der übliche Zustand der internationalen Beziehungen ist, eher die Gewalt, was die lange Friedenszeit in Europa seit 1945 uns manchmal nicht anerkennen lässt. Auf anderen Kontinenten tobt weiterhin die Wut der Völker, mit tragischen Konsequenzen für unsere beiden Länder, und am Ende hat der Frieden immer einen Preis.

Unsere gefallenen Kameraden haben diesen Preis mit ihrem Leben bezahlt, und wir wollen nun ihres Opfers, das uns verpflichtet, gedenken:

- Hauptgefreiter Torsten Stippig, gefallen am 23. Mai 1997 in Bosnien;
- Unteroffizier Matthias Koch, gefallen am 23. Mai 1997 in Bosnien;
- Brigadier Thierry Jean-Baptiste, gefallen am 21. Oktober 2004 in Afghanistan;
- Marechal-des-loqis Chef Simah Kingue, gefallen am 21. Oktober 2004 in Afghanistan;
- Hauptgefreiter Sergej Motz, gefallen am 29. April 2009 in Afghanistan.

Ich bitte Sie nun um eine Schweigeminute.

Ich danke Ihnen.